

Der deutsche Consul von Nagasaki, welchem wir hier begegneten, begleitete uns hierauf in den botanischen Garten, unter welchem wir uns keineswegs einen solchen nach europäischer Schablone vorstellen dürfen. Der Japaner liebt es, jeden Garten, und wäre er noch so klein, in eine Miniatur-Wildniß mit kleinen Felsen, eingeengten, kaum fußbreiten Wildbächen, worüber fühne Bogenbrücken führen, umzugestalten. Er legt die höchste Kunst der Baum-cultur in die unglaublichsten Verkrüppelungen der Stämme und Aeste, die, ineinander wachsend, manchmal ganze Sätze in japanischer Schrift, manchmal wieder Thiere oder Vögel vorstellen. Im Uebrigen verdient der botanische Garten in Nagasaki seinen Namen nicht und es mag der Zukunft vorbehalten sein, ihn würdiger zu cultiviren.

Ein Theehaus, worin die Mädchen singen, spielen, tanzen und für Erfrischungen sorgen, ist die einzige Anziehungskraft für den Besucher. Abends lernte ich in Gesellschaft des Corvetten-Capitäns und der Officiere des „Albatros“, des deutschen Consuls und einiger anderer deutschen Herren einen ähnlichen Vergnügungsort kennen. Sechs Mädchen besorgten mit Guitarre-spiel und Trommelschlag unsere Tafelmusik. Die japanischen Trommeln sind derart construirt, daß sich das Fell durch Bänder anziehen, und während des Spieles die verschiedensten Töne hervorrufen lassen. Die Mädchen führten nach einigen steifen, mimischen Tänzen auch komische Scenen auf, welche zum Schlusse ausarteten. Es war bereits Mitternacht, als ich in strömendem Regen zum Schiffe zurückkehrte, welches bald darauf die Anker lichtete.

Als wir am nächsten Tage vor Simonosaki anhielten, war ich bitter enttäuscht, da meine Absicht, auf's Land zu gehen, zunichte wurde, denn die Stadt kann nur mit Erlaubniß der japanischen Behörden von Europäern betreten werden. Eine solche aber ging mir ab.

Simonosaki liegt am Fuße eines langgestreckten Hügels, am westlichen Thore des japanischen Binnenmeeres, als südlichster Punkt der Insel Nippon. Aus der Ferne sieht der Ort viel einladender aus, als in der Nähe, in welcher er von den Grundsätzen japanischer Reinlichkeit insoferne abweicht, als ein gewisser Fischerschmutz die Quaipromenade sicherlich nicht zu dem anziehendsten Spaziergange der Stadt gestaltet. Als unser dicker Capitän durch